

Burkhard Schäfers

## Ausbildung für alle Medienbereiche

Das Volontariat in der katholischen Presse  
unter veränderten Vorzeichen

Der „Rheinische Merkur“ ist schon seit einiger Zeit Geschichte, die Essener Bistumszeitung „RuhrWort“ wird es bald sein. Nicht wenige sagen der katholischen Presse einen unaufhaltsamen Niedergang voraus. Der Dortmunder Medienforscher Horst Röper warnt Berufseinsteiger: „Journalismus ist nicht mehr erstrebenswert. Ich rate allen, tut euch diesen Beruf nicht an.“<sup>1</sup>

Lohnt es sich unter diesen Gegebenheiten eigentlich noch, ein Volontariat in kirchlichen Medien zu beginnen? Gemeinsam mit den Bistumszeitungen, der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) und verschiedenen weiteren Redaktionen bietet das Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses e.V. (ifp) seit 1978 den Ausbildungsgang „Volontäre in der katholischen Presse“ an. Und das mit nachhaltigem Erfolg: Die Absolventen der katholischen Journalistenschule sind in verschiedensten Redaktionen tätig, im kirchlichen wie im nichtkirchlichen Bereich, bei Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunkanstalten und Onlinemedien. Darunter finden sich die Leiterin des ZDF-Hauptstadtstudios Bettina Schausten, der Chefredakteur des Würzburger „Katholischen Sonntagsblatts“ Wolfgang Bullin, Politikchef Wolfgang Wagner vom „Kölner Stadtanzeiger“ oder Christiane Florin, Leiterin des Ressorts Christ und Welt in der „Zeit“.

529 Absolventen haben bis heute über diese Ausbildung ihren Weg in den Beruf gefunden. So wechselten im vergangenen Herbst gerade fertig gewordene Volontäre unter anderem zum WDR, zur „Tageszeitung Südostschweiz“ oder zu Radio Vatikan. Einige wurden auch von ihrer Ausbildungsredaktion übernommen, etwa beim Onlineportal [katholisch.de](http://katholisch.de) oder bei der KNA. Dass der Berufseinstieg offenbar für die meisten Absolventen reibungslos verläuft, belegt eine Befragung früherer Volontäre durch das Institut für Pädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München im Jahr 2011. Demnach fanden zwei Drittel bereits während des Volontariats oder maximal ein halbes

1 In: Medienportal [newsroom.de](http://newsroom.de) vom 24.01.2013, URL: [http://www.newsroom.de/news/detail/\\$HVIUGQJRIOMQ/zeitungsforscher\\_horst\\_rper\\_journalismus\\_ist\\_nicht\\_mehr\\_erstrebenswert](http://www.newsroom.de/news/detail/$HVIUGQJRIOMQ/zeitungsforscher_horst_rper_journalismus_ist_nicht_mehr_erstrebenswert) (zuletzt abgerufen am 8.3.2013).

Jahr später eine Stelle, rund ein Fünftel ging in die Selbständigkeit.<sup>2</sup> Heute arbeiten 60 Prozent der ehemaligen Volontäre bei Zeitungen, Zeitschriften und in Verlagen, ein gutes Drittel ist im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig und ein Viertel geben als Arbeitsfeld Fernsehen, Hörfunk oder Onlineredaktionen an. 45 Prozent wirken im kirchlich-religiösen Bereich.<sup>3</sup> Auch wenn die Absolventen zuletzt kaum noch unbefristete Arbeitsverträge unterschreiben konnten und zunehmend freiberuflich tätig sind, darf das Volontariat in der katholischen Presse als Erfolgsmodell bezeichnet werden. Wie sieht dieses im Detail aus?

### Das Volontariat in der katholischen Presse – ein Modellprojekt

Als die katholischen Verlage, das ifp und die Medien-Dienstleistung GmbH (MDG) den Ausbildungsgang vor 35 Jahren ins Leben riefen, existierten keine Tarifverträge, welche die Eckpunkte eines Volontariats verbindlich regelten. Das Volontariat in der katholischen Presse darf also durchaus als Modellprojekt für den 1990 zwischen Journalistenverbänden und Verlegern geschlossenen Ausbildungstarifvertrag betrachtet werden.<sup>4</sup> Dieses Konzept wurde im Laufe der Jahre permanent den jeweiligen Bedürfnissen der Nachwuchsjournalisten angepasst – bis heute aber fußt es auf drei bewährten Bausteinen: der Mitarbeit in einer Stammredaktion, Seminaren des Instituts sowie überbetrieblichen Praktika. Jedes Jahr im Herbst beginnen zwölf bis 15 Volontäre ihre zweijährige Ausbildung in katholischen Redaktionen. Diese sind – mit Schwerpunkt im Süden und im Westen – über das gesamte Bundesgebiet verteilt. Dabei handelt es sich zum einen um langjährige Partner wie die Bistumszeitungen, die Katholische Nachrichtenagentur oder Jugendzeitschriften wie „Stafette“ und „Tierfreund“, zum anderen um neuere Kooperationen. So bildet etwa katholisch.de seit 2007 Onlinevolontäre aus. Und in den Medienreferaten der Diözesen Freiburg, Trier und Würzburg sowie des Hilfswerks Adveniat gibt es so genannte Multimedia-Volontäre, die nacheinander mehrere Stationen wie Print, Online, Hörfunk, Fernsehen oder Videojournalismus durchlaufen. Im Übrigen entstand vor gut zehn Jahren nach dem Vorbild des Pressevolontariats der Ausbil-

2 Vgl. Müller, Andreas/ Stoffel, Sarah /Siegler, Madeleine (2011): Die Volontärsausbildung am ifp. Befragung ihrer Teilnehmer. In: *Communicatio Socialis*, 44. Jg., H. 3, S. 305.

3 Vgl. Ebd., S. 308.

4 Vgl. Grüner, Karl (2005): Lernen in zwangsfreier, menschlicher Atmosphäre. In: *Communicatio Socialis*, 38. Jg, H. 3, S. 312.

gang „Volontäre im katholischen privaten Hörfunk“, bei dem das Institut gemeinsam mit dem Kölner domradio.de, dem Münchner Kirchenradio oder der Stuttgarter Redaktion Kirche im Privatfunk junge Radiomacher ausbildet.

Gemeinsame verbindliche Standards haben das Ziel, die Qualität der Ausbildung sowie eine faire Behandlung der Volontäre zu sichern und darüber hinaus auf dem Markt der journalistischen Ausbildungsstätten – seien es andere Journalistenschulen, Verlage, Privatsender oder öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten – wettbewerbsfähig zu sein. Sämtliche Volontäre erhalten einen Ausbildungsvertrag, dem der im jeweiligen Haus geltende Tarifvertrag zugrunde liegt. Die MDG fördert das Projekt mit einem Zuschuss zum Ausbildungsgehalt an die Verlage. In jeder Stammredaktion kümmert sich ein Ausbildungsredakteur um die Belange der Volontäre. Diese sind auch für das Konzept und die Umsetzung des jeweiligen Ausbildungsplans verantwortlich, der einen konkreten Überblick über Inhalte, Verlauf und Ziele des Volontariats gibt. Die Ausbildungsredakteure treffen sich alle zwei Jahre zu vom ifp veranstalteten Kolloquien, die den Austausch untereinander fördern und jeweils einen inhaltlichen Akzent setzen wollen. Zuletzt ging es um das Thema Recherche, die Veränderungen des Journalismus durch die Digitalisierung oder Feedbackmethoden im Redaktionsalltag. Ziel dieser Treffen ist es, auch die Ausbilder weiterzubilden.

Die praktische Mitarbeit der Volontäre in den Redaktionen, die abhängig von den Gegebenheiten des jeweiligen Mediums vielgestaltig und dennoch vertiefend sein soll, wird durch Seminare in den Münchner Räumen des ifp flankiert. Zu Beginn stehen zwei jeweils vierzehntägige Grundkurse mit dem Schwerpunkt Printjournalismus an. In diesen Seminaren stehen die Darstellungsformen Nachricht, Bericht, Reportage, Kommentar, Glosse und Pressefoto auf dem Programm. Außerdem geht es um Interview, Recherche, Redigieren, Layout, Überschriften, Presserecht, Medienethik, Tarifrecht und die Schnittstellenarbeit zwischen Print und Online. Besuche bei Münchner Medien wie der „Süddeutschen Zeitung“, „Neon“ oder dem „Focus“ öffnen den Blick für den Alltag in anderen Redaktionen. Die beiden Grundkurse absolvieren die Volontäre in der katholischen Presse seit acht Jahren gemeinsam mit Tageszeitungsvolontären, für die das ifp überbetriebliche Fortbildungsseminare anbietet.

Einige Monate später folgt der einwöchige Grundkurs Hörfunk, in dem die Volontäre nach einer Einführung ins Schreiben und Sprechen sowie einer Interviewübung eigene Beiträge produzieren und diese am Ende in einer einstündigen Magazinsendung auf dem Münchner

Aus- und Fortbildungs kanal M 94,5 ausstrahlen. Für die Produktion stehen im Institut digitale Aufnahme geräte, Schnittplätze sowie drei Radiostudios zur Verfügung, was eine Arbeit unter realistischen Bedingungen ermöglicht.

Während früher alle Volontäre einen einwöchigen Fernsehkurs absolvierten, haben sie seit einem Jahr die Wahl zwischen dem klassischen Fernseh- oder einem Videojournalismusseminar. Beide vermitteln im Laufe einer Woche die Grundlagen zum Thema Bewegtbild – es geht um Einstellungsgrößen, Interviews vor der Kamera und Beitragsschnitt. Im Fernsehkurs drehen und schneiden die Teilnehmer ihren Magazinbeitrag gemeinsam mit dem Kamerateam sowie dem Cutter des ifp. Zudem erhalten sie die Gelegenheit, sich im instituts-eigenen Fernsehstudio vor der Kamera auszuprobieren. Der VJ-Kurs ermöglicht den Volontären, mittels VJ-Kameras und Schnittplätzen ihren Beitrag selbst zu produzieren, ebenfalls mit Unterstützung eines Cutters. Gegen Ende des Volontariats folgt der zweiwöchige Aufbaukurs mit dem Schwerpunkt Onlinejournalismus. Seit vier Jahren realisieren die Teilnehmer in diesem Seminar jeweils ein Multimediadossier zu verschiedenen Themen wie Europapolitik, Armut und Reichtum oder dem UN-Weltbergtag – einige dieser Dossiers wurden auf den Internetseiten des Bayerischen Rundfunks publiziert. Außerdem geht es im Aufbaukurs um Fragen zum freiberuflichen Arbeiten sowie vertiefend ums Thema Recherche.

Eine Besonderheit des Volontariats in der katholischen Presse ist die so genannte große Recherchearbeit. Im Laufe des ersten Ausbildungsjahrs recherchiert jeder Volontär ein selbstgewähltes Thema tiefgehend und verfasst schließlich einen Beitrag sowie ein Rechercheprotokoll. So entstanden in den vergangenen Jahren Texte über Organtransplantation, die Großeltern von Scheidungskindern oder Seelsorger im Gefängnis. Ziel der Recherchearbeit ist es, dass sich die Volontäre vertieft mit einem Thema auseinander setzen und auch ungewohnte Recherchewege gehen, um besonders geeignete Gesprächspartner und relevante Informationen zu finden. Sämtliche Texte werden im Aufbaukurs gemeinsam unter Leitung eines Recherchedakteurs analysiert. So mancher Artikel diente schon als überzeugende Arbeitsprobe oder bescherte den Verfassern einen Journalistenpreis.

Ziel der Volontärsseminare ist es, Theorie und Praxis eng miteinander zu verzahnen. Neben der Vermittlung handwerklicher Grundlagen als systematische Einführung in den Beruf spielen praktische Übungen eine maßgebliche Rolle. Sämtliche in den Kursen entstehende Beiträge werden ausführlich analysiert und besprochen, die

Teilnehmer werden zu gegenseitiger konstruktiver Kritik ermuntert. So lernen sie nach und nach eine Feedbackkultur, die sie im Idealfall in ihre Redaktionen tragen können. Die Referenten des ifp sind keine Kommunikationswissenschaftler, sondern Journalisten und jeweils auf dem Gebiet tätig, das sie in den Seminareinheiten vermitteln. Sei es nun Reinhard Urschel, Leiter des Berliner Büros der „Hannoverschen Allgemeinen“, der den Volontären das Nachrichtenschreiben nahe bringt, Christoph Bungartz, Abteilungsleiter Magazine beim NDR, der die Grundlagen des Fernsehjournalismus vermittelt, oder Deutschlandradio-Moderatorin Ute Welty, die einen Einblick ins Medium Hörfunk gibt – sie kommen aus großen und kleinen Redaktionen, aus allen Regionen. Auf diese Art pflegt das Institut innerhalb der Medienlandschaft ein breites Netzwerk. Während der Kurse wohnen die Volontäre in den Gästezimmern des ifp. Dieses Prinzip Leben und Arbeiten unter einem Dach trägt zum inneren Zusammenhalt der Volontärsjahrgänge bei, der oft über das Ende der Ausbildung hinaus Bestand hat. Zudem finden im Bierkeller des ifp regelmäßig die lehrreichsten Gespräche mit Referenten statt.

### **Zusätzliche Qualifikationen durch Praktika**

Die dritte Säule des Volontariats neben Stammredaktion und ifp-Seminaren bilden die insgesamt drei Monate dauernden überbetrieblichen Praktika. Jeder Volontär sucht sich zwei bis drei Redaktionen, in denen er für einige Wochen mitarbeitet, sei es bei den „Stuttgarter Nachrichten“, der Deutschen Presseagentur, der WDR Lokalzeit, dem RBB Inforadio, Spiegel Online oder tagesschau.de – von Print über Online bis Fernsehen und Radio ist alles möglich. Und die Volontäre betrachten diese Stationen als zentralen Bestandteil ihrer Ausbildung, wie einige exemplarische Äußerungen von Absolventen belegen<sup>5</sup>: „Das ist sehr wichtig, um andere Arbeitsweisen kennenzulernen.“ – „Die Praktika sind sinn- und wertvoll, weil man dort Dinge lernt, die in der eigenen Redaktion nicht vorkommen. Bei mir war das zum Beispiel die tagesaktuelle Berichterstattung.“ – „Sie sind die beste Möglichkeit zum Netzwerken. Ich persönlich bin nur dadurch nach dem Volontariat zum WDR gekommen.“ – „Neben der katholischen Ausbildung erhält man einen Einblick in die säkularen Medien.“ – „Für mich waren die Praktika ein Grund dafür, mich überhaupt für das Volontariat in der katholischen Presse zu bewerben.“

5 Erhoben vom Verfasser unter ehemaligen Volontären des ifp.

Die überbetrieblichen Stationen erfüllen also gleich mehrere Funktionen: Sie bieten den Volontären, die überwiegend in kleinen Redaktionen ausgebildet werden, Einblicke in größere Medienhäuser und deren Arbeitsweise, zudem lassen sich so weitere Kompetenzen hinzugewinnen. Wer bei einer Wochenzeitung arbeitet, kann im Praktikum lernen, mit täglichen Redaktionsschlüssen umzugehen oder Radio- und Fernsehbeiträge zu produzieren. Die Volontäre kommen aus einem Praktikum mit neuen Erfahrungen zurück, die sie in ihre Ausbildungsredaktion einbringen können. Für manchen sind diese Stationen eine wesentliche Motivation, sich für das Volontariat in der katholischen Presse zu entscheiden, und für die eine oder den anderen dienen sie sogar als Türöffner für eine künftige Beschäftigung.

Ehe die jungen Journalisten ihre Ausbildung in der katholischen Presse beginnen, durchlaufen sie ein mehrstufiges Auswahlverfahren. Es soll sicherstellen, dass die am besten geeigneten Kandidaten gefördert werden. Die Bewerber müssen katholisch sein, mindestens Abitur oder Mittlere Reife und eine abgeschlossene Berufsausbildung haben und dürfen noch keine 30 Jahre alt sein. Wer die formalen Voraussetzungen mitbringt und prinzipiell geeignet erscheint, schreibt im zweiten Schritt eine Reportage zu einem von drei vorgegebenen Themen. Die Texte werden, lediglich gekennzeichnet mit einer Nummer, von drei Journalisten begutachtet. Anschließend lädt das ifp qualifizierte Kandidaten zu einem Auswahltag nach München ein, an dem sie zwei Artikel schreiben und sich dem Gespräch mit Vertretern der Redaktionen, des ifp und der MDG stellen. Im letzten Schritt vermittelt das Institut jeder beteiligten Redaktion zwei Kandidaten, unter denen diese wiederum den künftigen Volontär auswählt.

Ein Blick in die Statistik zeigt, dass in den vergangenen Jahren je rund zwei Drittel der Bewerber weiblich und ein Drittel männlich waren. In der derzeit laufenden Auswahl hat sich der Trend relativiert, 54 Prozent Frauen stehen 46 Prozent Männer gegenüber. Rund die Hälfte der Bewerber ist zwischen 26 und 30 Jahren alt. Der Großteil bringt (mindestens) einen Studienabschluss mit, überwiegend im Bereich der Geistes- oder Sozialwissenschaften. Vereinzelt gibt es auch Volontäre, die die Ausbildung unmittelbar im Anschluss an das Abitur beginnen.

Was junge Menschen reizen mag, sich für das Volontariat in der katholischen Presse zu bewerben, sind die Grundausrüstung sowie die zusätzlichen Angebote des Instituts. Eine geistliche Fundierung, die Förderung des Zusammenhalts innerhalb der „ifp-Community“ sowie eine umfassende Beratung der Volontäre während der Ausbildung

sind dabei besondere Anliegen. Abseits des Arbeitsalltags haben die Nachwuchsjournalisten Gelegenheit, sich zu Besinnungswochenenden in kirchlichen Bildungshäusern zu treffen, meist begleitet vom Geistlichen Direktor des ifp. Während der Grund- und Aufbaukurse im ifp besteht die Gelegenheit, an Gottesdiensten und Morgenimpulsen teilzunehmen. Insbesondere in Zeiten, in denen viel von Krisen die Rede ist – sei es nun die des Journalismus oder die der Kirche – bestehen im Laufe des Volontariats regelmäßige Gelegenheiten zum Diskurs über Glaubensfragen, zum Wissenserwerb in theologischen Sachgebieten und nicht zuletzt zur Selbstvergewisserung des eigenen Fundaments. Dass medienethische Fragen zur Sprache kommen, versteht sich von selbst und sollte kein Alleinstellungsmerkmal der katholischen Journalistenschule sein.

Auf dem Weg in den Beruf stehen den Volontären neben ihren Ausbildungsredakteuren die Studienleiter des ifp zur Seite. Zudem gibt es seit nunmehr acht Jahren die Möglichkeit, dass berufserfahrene Journalisten als persönliche Mentoren Einblick in ihren Arbeitsalltag gewähren, Feedback zu Texten und Bewerbungsunterlagen oder Tipps für den Berufseinstieg geben. Dieses Mentorenprogramm wird von der Mehrzahl der Teilnehmer als hilfreich und gewinnbringend bezeichnet.

Schließlich können die Volontäre an weiteren Veranstaltungen des ifp teilnehmen, seien es Seminare zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen (zuletzt etwa Staat-Kirche-Verhältnis, Islam, Kreationismus), Journalistenreisen ins politische Berlin, nach Brüssel und nach Osteuropa oder die jährlich stattfindenden Treffen von Absolventen und Auszubildenden des Instituts. Auch nach Ende des Volontariats bietet das ifp die vergünstigte Teilnahme an Weiterbildungsseminaren aus den Bereichen Presse, Hörfunk, Fernsehen und Online an.

## Ausblick

Obgleich die Volontärsausbildung als Erfolgsmodell bezeichnet werden darf, steht sie vor Herausforderungen. Da wäre zunächst die Situation der Kirchenpresse. Auflagenrückgänge dürften in den kommenden Jahren zu weiteren Kooperationen oder gar Schließungen von Redaktionen führen. Dies muss nicht zwingend einen Rückgang an Ausbildungsstellen bedeuten. Denn gleichzeitig entwickeln die kirchlichen Institutionen neue Medienprojekte oder bauen bestehende Redaktionen aus, die ihre Inhalte vermehrt im Internet verbreiten. Allerdings fehlt es hier zum Teil an der nötigen Trennschärfe zwischen Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit. Das könnte zum einen die



angehenden Medienmacher überfordern, die ihr Selbstverständnis und ihre Rolle als Publizisten erst entwickeln müssen, zum anderen sind Auswirkungen auf das Image des ifp als Journalistenschule denkbar. Und nicht zuletzt stellt sich die Frage, inwieweit die Ausbildungsinhalte der journalistischen Seminare im Institut mit dem Arbeitsalltag in den Redaktionen harmonisieren.

Eine weitere Herausforderung stellen der tiefgreifende Medienwandel und die damit einhergehenden zunehmend prekären Beschäftigungsmöglichkeiten für Journalisten dar. Schon ist ein Trend erkennbar, dass Volontäre nach Ende ihrer Ausbildung sich eher für die vermeintlich sicherere Alternative einer Tätigkeit im Bereich Public Relations oder Öffentlichkeitsarbeit entscheiden. Der Welt des Journalismus, die sie lediglich als Pauschalisten, befristet Beschäftigte oder Freelancer beschäftigen würde, kehren sie den Rücken und damit oftmals auch den persönlichen Zielen, mit denen sie ihr Volontariat begonnen haben.

Und schließlich mögen auch kirchliche Medien als Arbeitgeber in den Augen der Jüngeren an Attraktivität verlieren. Darauf deutet zumindest die Zahl der Bewerber für das Volontariat in der katholischen Presse hin, das – mit gewissen Schwankungen – zuletzt stetig zurückging. Dazu könnte auch das Image mancher Kirchenzeitung beitragen, die von ihrem als Herausgeber fungierenden Bischof offenbar zunehmend als Sprachrohr betrachtet wird und in welcher der Dialog über kritische Themen nur noch eingeschränkt oder überhaupt nicht mehr möglich ist. Das jedoch läuft der Intention der Pastoralinstruktion *Communio et Progressio* zuwider, die der katholischen Presse zentrale Aufgaben zuweist: „Sie bringt Nachrichten, Kommentare und Meinungen über alle Aspekte des heutigen Lebens; sie greift alle Schwierigkeiten und Probleme auf [...] Sie soll Forum für Begegnung und Gedankenaustausch sein.“<sup>6</sup> Ein solches Forum kann das Volontariat in der katholischen Presse auch künftig sein. So lange sich junge Menschen finden, die Journalisten werden wollen. So lange erfahrene Redakteure bereit sind, das dafür nötige Handwerkszeug zu vermitteln. Und so lange die beteiligten Redaktionen sowie das ifp sich immer wieder auf die Erfordernisse der Medienwelt einstellen und diese durch eine modellhafte Form der Ausbildung mitprägen.

6 Päpstliche Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation (1980): Pastoralinstruktion *Communio et Progressio* über die Instrumente der sozialen Kommunikation. Trier. Abs. 138.